

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

**1917**

Lorenz Kotthoff [Mit Abb.]

## Lorenz Rotthoff

Fähnrich, Sohn des Gymnasialdirektors Rotthoff in Vechta, geboren am 9. August 1893, besuchte das Gymnasium zu Vechta, wo er 1913 die Reifeprüfung bestand. Er widmete sich dann bei der Oldenburgischen Landesbank in Vechta dem Bankfache. Beim Ausbruch des Weltkrieges meldete er sich als Fähnrich, weil er nur als solcher sofort vom Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91 angenommen wurde. Er fand als Fähnrich am 7. April 1915 vor Reims den Heldentod.

### Feldpostbriefe.

Pont Givart, 14. Februar 1915.

Mein lieber Vater! Von den Wechselfällen des Krieges macht Ihr Euch kaum eine Vorstellung. Zunächst von der Front. Da liegen wir hier zwischen zwei großen Forts von Reims. Erst kommt Brimont, dann unsere Stellung, dann die der Franzosen und dahinter Fort Hermonville. Nun ist schon ein großer Sturm auf das 91er Wäldchen am 16. September gemacht worden, aber kläglich zusammengebrochen. Seitdem haben beide Gegner ihre Stellungen so stark ausgebaut, daß an dieser Stelle seitdem noch kein Angriff wieder gemacht worden ist. Wir liegen uns hier also nur gegenüber, damit keiner wage, den andern anzugreifen. Die Franzosen haben doch auf der ganzen Front Angriffe gemacht, bei uns aber nicht. Zweimal ist von uns aus eine Patrouille gegen das 91er Wäldchen vorgeschickt, das von den Franzosen stark befestigt und besetzt ist. Beidemal habe ich mich freiwillig gemeldet; das erste Mal sagte man mir, ich kenne die Gegend noch nicht. Das zweite Mal bin ich mit 5 Mann losgezogen. Wir hatten den Auftrag, einen Franzosen, wo möglich lebend mitzubringen und die Feinde zu beunruhigen. Wir sind nahe ans Wäldchen herangekrochen. Auf einmal sahen wir vor uns Mann an Mann mit etwa 4 m Zwischenraum stehen, also eine französische Schützenlinie. Soweit wir nach rechts und links sehen konnten, ging die Linie weiter, dahinter konnte man das Geräusch von Schanzarbeiten hören. Da haben wir denn eine ganze Stunde auf dem Bauch gelegen, aber der Schützenfleier, der die französischen Pioniere decken sollte, löste sich nicht. Wir lagen auf etwa 30 m Entfernung und krochen dann eine Strecke von etwa 40 m zurück in eine verfallene Sturmstellung und fingen langsam an zu feuern. Aber sofort flogen uns die französischen Kugeln um die Ohren, und wir krochen langsam zurück. — Als wir das letzte Mal am Kanal lagen, schlug eine französische Granate 5 m links neben meiner Wohnung in einen Unterstand; fünf Leichen haben wir herausgeholt. Ich war zufällig bei Herrn Leutnant Dücker. Wäre ich in meiner Wohnung gewesen, und wäre der Brummer etwas weiter rechts eingeschlagen, so lebte ich





Lorenz Rotthoff



nicht mehr. — Ein anderes Mal waren wir im Graben, eine französische Granate schlug dicht hinter uns in den Boden. Wir merkten die Gefahr und gingen rechts und links auseinander, und schon kam die zweite und schlug in den Graben, wo wir vorher noch gewesen waren. — Unsere Feldwache lag früher 5—600 m vor dem Feinde und 800 m vor unserer Stellung ganz alleine im Gelände, rechts und links kein Posten von uns, auch nachts nicht, wir zu 9 Mann. Während der Dunkelheit standen wir alle. Als es aber hell wurde, zog ich einen Teil der Posten ein. Da schlug eine Granate gerade da ein, wo vorher ein Posten gestanden hatte. Ein zweiter stand 2 m davon, bekam aber nichts ab, weil eine Schulterwehr dazwischen lag. Du kannst Dir denken, daß ich mich freute; denn ich hatte als Wachthabender die Verantwortung. Im großen und ganzen geht es uns ganz gut. Mit tausend herzlichen Grüßen Dein dankbarer Sohn Lorenz.

Brimont, 24. Februar 1915.

Mein liebes Mütterchen, Du schreibst, daß Du soviel an uns denkst. Mach Dir nur keine Sorge. Denk doch mal, es sind soviele deutsche Jünglinge in Feindesland, warum sollen denn gerade wir auf dem Felde der Ehre fallen? Und wenn einem von uns dies Schicksal zu teil werden sollte, denke doch, daß wir dann fürs Vaterland bluten, daß wir Euch verteidigt haben, und daß wir uns in der Ewigkeit alle wiedersehen. Mein liebes Mütterchen, wenn einem so täglich die Kanonenkugeln über den Kopf fliegen, dann verliert man die Angst und macht sich mit dem Gedanken vertraut, daß man ja auch nicht gegen Kugeln gefeit ist. Aber die Franzosen schießen schlecht, und augenblicklich ist fast ganz Ruhe. Den moralischen Stand der Franzosen kannst Du daran erkennen, daß die bei dem Sturm rechts von uns Gefangenen alle in trunkenem Zustande waren, weil sie nur so vorgingen, daß einer von den Gefangenen aussagte, sie könnten nur bei Tage angreifen, weil nachts die Truppen einfach nicht vorgingen, sondern sich versteckten. Hier in Brimont merkt man, daß die Deutschen den Besitz schon sicher haben. Heute habe ich Wache von gestern Abend 6 bis heute Abend 6 Uhr. So nahm ich denn die Gelegenheit wahr und stieg auf die nächste Anhöhe. Welcher Anblick! Eine weite wogende Ebene, Dörfer mit kleinen Kapellen, Landhäuser, Wälder, Felder durchzogen von Landstraßen, die gerade, glitzernde Fläche des Kanals, in der Ferne Reims mit den Fabriken und Kirchen, in der Mitte die Kathedrale, majestätisch alles überragend. Dann im fernen Hintergrunde fast verschwindend im blauen Nebel die Umrisse der jenseitigen Berge. Da ein Knall! Dann faust es, als wenn eine Windmühle sich dreht, dann ein leiser Knall in der Ferne, und über Reims steigt eine leichte Rauchwolke auf, die sich zusehends vergrößert. Eine unserer Brandgranaten hat ihr Ziel mal wieder zu genau erreicht. So kommt mitten in dem tiefsten Frieden wieder der Krieg. Ich bin dann wieder in meine zugige Kellerwohnung, in der Tag und Nacht eine Kerze und ein Kanonenofen

brennen, herabgestiegen, habe mir eine Zigarette angezündet und dann Euch dies alles erzählt. In der Hoffnung auf baldiges Wiedersehen verbleibe ich Dein tiefdankbarer Sohn Lorenz.

Se. Königliche Hoheit der Erbgroßherzog schrieb an den Vater:

Prmeworß, 22. Mai 1915.

Sehr geehrter Herr Gymnasialdirektor. Ich erlaube mir Ihnen ein Bild von dem Grabe Ihres lieben Sohnes, der den Heldentod fürs Vaterland vor Reims fand, zuzusenden und Ihnen mein allerherzlichstes Beileid auszudrücken. Er liegt mit vielen seiner tapferen Kameraden zusammen. Hier steht alles sehr gut, die 91er schlugen sich wieder herrlich. Mit vielen herzlichen Grüßen

Ihr Nikolaus, Erbgroßherzog von Oldenburg.





Wilhelm Kraatz